

# Ulmer Schwörbrief seit 1397

Bei der Heimatwoche wieder erstmals nach 147 Jahren Bindertanz

In Verbindung mit dem traditionellen Ulmer Schwörmontag, der auf den 8. August dieses Jahres fällt, findet in Ulm in der Zeit vom 6. bis 15. August eine Heimatwoche statt.

Das wichtigste Ereignis in der Geschichte der Reichsstadt Ulm ist die Aussöhnung zwischen den Geschlechtern und Zünften am Ende des 14. Jahrhunderts. Sie ist besiegelt worden in dem bekannten Schwörbrief vom 31. März 1397, der damit die Magna Charta des ulmischen Staates bis zu dessen Auflösung im Jahr 1803 geworden ist.

1548 wurde durch Karl V. der Schwörbrief außer Kraft gesetzt. Doch bald nach dem Tode des Kaisers wurde in ausdrücklicher Bezugnahme auf den Schwörbrief von 1397 ein neuer Schwörbrief vereinbart und am 22. August 1558 in Kraft gesetzt. Der „Schwörtag“, der meistens am Montag nach den Wahlen (bis 1548 im Frühjahr, später im August) abgehalten wurde, war der größte und einzige „nationale“ Festtag der Ulmer. Der feierliche Festakt spielte sich vor dem Schwörhaus auf dem Weinhof ab. Die Bürgermeister

standen auf der Kanzel des Schwörhauses. Nach der Verlesung des Schwörbriefes durch den Stadtschreiber übergab der alte Bürgermeister dem neuen das Amt und dieser leistete den Eid auf die Verfassung. Nachdem der neugewählte Rat gleichfalls geschworen hatte, erhob die gesamte Bürgerschaft die Hand zum Treueschwur.

Am darauffolgenden Dienstag zogen in buntem Zug die Genossen der Schiffer- und Fischerzunft durch die Stadt zur Donau, auf deren Pluten dann das berühmte Fischerstechen ausgefochten wurde. Das Fischerstechen ist nachweisbar bis zurück in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Der letzte Schwörmontag wurde offiziell im August 1802 gefeiert. Aber auch nachdem der Ulmer seine Souveränität an Bayern und 1810 an Württemberg hatte abgeben müssen, ließ er es sich nicht nehmen, in Erinnerung an vergangene Zeiten und mit dem Willen, die einst beschworene Einigkeit auch unter den veränderten Verhältnissen zu bewahren, alljährlich den Schwörtag feierlich zu begehen. Dieser wurde dann bald in die Friedrichsau, die Stiftung des neuen Landesherrn König Friedrich von Württemberg, verlegt.

Während der Ulmer Heimatwoche wird unter anderem auch der Bindertanz aufgeführt werden. Der Bindertanz (Reiftanz der Ulmer Binder- oder Küfergesellen) ist verhältnismäßig jungen Alters. Seine Erstausführung in Ulm fällt in das Jahr 1745. Nach zeitgenössischen Aufzeichnungen zogen die Bindergesellen, ungefähr zehn an der Zahl, am 9., 10. und 11. August 1745 von ihrer Herberge, dem Wirtshaus zum „Storchen“ weg, ohne Frauenzimmer, mit Musikanten und zwei Harlekins, alle weiße Reife in der Hand tragend, und machten vor allen adeligen und vornehmen Häusern ihre Aufwartung mit dem Reiftanz. Sie trugen rote Hosen, weiße Strümpfe, silberbordierte Hüte und weiße Hemden mit roten Bändern geziert. Der letzte Bindertanz war im Jahre 1802. Stv.